

Gegen alle Widerstände

Laudatio

Alle Reden als PDF

Danke, dass Sie alle hier sind, um mit mir meine langjährige Freundin und Gleichgesinnte Tsitsi Dangarembga zu feiern.

Liebe Tsitsi, es ist für mich eine ganz besondere Ehre, hier zu stehen und dich für deine Verdienste um die Literatur zu feiern. Ich bin sehr, sehr stolz auf dich, und ich freue mich riesig, ein Teil dieser feierlichen Preisverleihung sein zu dürfen.

Mit deiner Arbeit hast du gegen alle Widerstände – du wurdest verhaftet – und mit allen möglichen Mitteln – schreiben, Filme machen, laut werden – für die Stimmlosen und für die Meinungsfreiheit in deinem Land Simbabwe gekämpft. Du hast ein differenziertes Bild des afrikanischen Kontinents in die Welt hinausgetragen, an den Mann gebracht. Dafür danken wir Afrikaner*innen dir.

Der Weg zu deinem Erfolg war nicht leicht. Ich weiß das. Einen Teil der Strecke bin ich vor vielen, vielen Jahren – mit 29 Jahren; wir werden ja nicht älter – mit dir zusammen gegangen. Als ich dich kennenlernte, Tsitsi, hattest du schon einige bedeutende Meilensteine überwunden. Du jagtest der Frage nach, wie du an den großen Erfolg deines ersten Romans, »Aufbrechen« – auf Englisch: »Nervous Conditions« –, anknüpfen könntest, wie du überhaupt die innere Ruhe finden würdest, um noch ein Buch zu schreiben. Erst als ich viele Jahre später selbst ein Buch schrieb – mit weitaus weniger Erfolg als du –, erlebte ich, wie es ist, wenn einem der Verleger im Nacken sitzt. Es war nicht einfach.

Du bist seitdem, Gott sei Dank, sehr weit gekommen, liebe Tsitsi, mit vielen erfolgreichen Büchern, darunter fünf Romanen, und mehreren Ehrungen. Wir sind heute hier versammelt, um dich, um diesen Erfolg zu feiern. Hätte ich dir das damals vorhergesagt, hättest du es mir nicht geglaubt. Oder eventuell doch! Denn bei deinem Ehrgeiz, positiv gesehen, wäre ich nicht erstaunt gewesen, wenn du mir gesagt hättest: »Ja, wer weiß, was passieren könnte, wenn man / frau sich mehr als 100 Prozent einer Sache hingibt?« So warst du, wirklich entschlossen und hart arbeitend.

Die Spekulation auf deinen späteren Erfolg, Tsitsi, war schon damals nicht auszuschließen. Und so ist es gekommen. Es muss sich toll anfühlen, so weit gekommen zu sein. Das gönne ich dir von ganzem Herzen. Feiere dich, Tsitsi! Wir gönnen es dir. Du hast so hart gearbeitet.

Aber, liebe Tsitsi, obwohl mit Recht das Ankommen gefeiert werden muss und du dich auch darüber freuen musst, will ich dich daran erinnern, dass das Ankommen nicht das Wichtigste ist. Es ist der Weg dahin. Ich weiß, es ist toll. Meine Tochter würde sagen: Wow, es fühlt sich so toll an! Echt geil, dass du diesen Preis bekommst! – Aber der Weg dahin ist genauso wichtig und gehört genauso gewürdigt zu werden.

Ich erinnere dich ein bisschen an diesen Weg: Du hast dich damals, als ich dich kennenlernte, in einen Raum vorgewagt, Deutschland, der dir völlig fremd war. Ein fremdes Land, eine fremde Kultur, fremde Menschen – alles war fremd. Und doch wolltest du hier sein. Du wolltest dir hier einen Ort schaffen, an dem du dich künstlerisch ausdrücken konntest. Ich verstehe das gut. Denn auch ich war nach Deutschland geflüchtet, um aus dem vertrauten Umfeld herauszukommen – auf der Suche nach einem Ort, wo ich meine Stimme finden und ganz ich selbst sein konnte.

Unsere Wege führten uns beide zur Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Wir wollten mit bewegten Bildern unsere Geschichten erzählen. Wir hatten große Träume. Wir waren voll drin, aufgeregt, leidenschaftlich. Aber es war nicht einfach. Wie am besten Gehör finden? Wie gesehen werden? Das waren die Fragen, die wir damals gestellt haben. Wie inmitten von so viel Fremdheit wirklich gesehen werden? Es war schwierig, gerade weil dort doch wir die eigentlichen Fremden waren.

durch das Leben kommen konnte? warum unbedingt ein Forum für mehr Gerechtigkeit schaffen, wenn man selber bequem dahinleben könnte? Das Leben wäre sehr viel einfacher gewesen, für dich, für uns. So denken wir. Wenn wir das gekonnt hätten, hätten wir es gemacht.

Aber für uns war das Gewöhnliche nicht das Normale. Du bist nicht gewöhnlich, Tsitsi. Du bist nicht gewöhnlich. Eigentlich bin ich auch nicht gewöhnlich. Ein »gewöhnliches« Leben ist / war keine Option für dich – weder für dich, Tsitsi, noch für mich. Denn wir sind getrieben und fühlen uns in der Verantwortung, Veränderungen zum Guten zu ermöglichen. So sind wir eben. Wie die Engländer sagen: »My cross I have to carry.«

Weswegen Deutschland? Das fragen sich viele Leute, bei dir genauso wie bei mir. Wir gingen nach Deutschland, weil man / frau in der Fremde das Vertraute wiederfindet. Davon bin ich überzeugt. Egal, wie hart das ist – wir haben es vorhin gehört –, aber in der Fremde hat man die Zeit, sich selber zu sehen, weil andere dich anders sehen. Man hat die Zeit, sich zu hinterfragen: Wer bin ich eigentlich? Denn andere versuchen, dich zu definieren.

Diese Auseinandersetzung mit sich selbst findet zu Hause, im Vertrauten sehr schwer statt. Ich behaupte: Weit weg vom Lärm des Vertrauten, von den Forderungen des Vertrauten, was man machen darf und nicht machen darf, konntest du, Tsitsi, wieder deine eigene Stimme finden und deinen Weg klarer vor Augen sehen. Deswegen Deutschland. Im Grunde steht Deutschland einfach für das Ausland, wegkommen vom Vertrauten, um sich wieder klarer und besser sehen zu können.

Und natürlich kam auch die Liebe dazu. Denn es gibt ja den lieben Ehemann Olaf, der aus dieser Zeit stammt. Hi, Olaf! Lange nicht mehr gesehen! Und nun bist du, liebe Tsitsi, nicht nur die Mutter dreier wunderbarer Kinder, die heute auch hier sind – Tonderai, Chadamoyo und Masimba, ich freue mich, dass ihr da seid –, sondern auch als anerkannte Autorin, Filmemacherin und Aktivistin eine der bedeutsamsten und wichtigsten Stimmen auf dem afrikanischen Kontinent und hoffentlich bald, mit diesem Preis, weltweit.

Danke, Tsitsi, dass ich vor all den Jahren ein Stück deines Lebenswegs mit dir gehen durfte. Danke, dass ich auch heute hier bei dir sein darf, bei dieser besonderen Station deines Lebens. Ich bin so stolz auf dich! Für all das, was du geleistet hast, Tsitsi, und noch leisten wirst – als Autorin, als Filmemacherin, als Aktivistin –, ehren wir dich heute. Es ist dein Tag. Es ist dein Preis. Es ist dein Verdienst. Das musst du jetzt in dich aufnehmen; sauge es auf wie ein Schwamm, liebe Freundin!

Somit erlaube ich mir, liebe Tsitsi, dich heute zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Namen von uns allen hier, aber insbesondere auch im Namen aller Afrikanerinnen und Afrikaner, Erwachsenen wie Kindern – denn für sie bist du ein Vorbild –, zu beglückwünschen.

Meine Hochachtung, liebe Tsitsi! Ich habe, glaube ich, die schwierigste Zeit deiner Reise durchs Leben miterlebt. Gott sei Dank bist du da herausgekommen. Dafür danke ich auch Olaf. Du bist für sie ein Fels in der Brandung; das weiß ich.

Mach weiter so, Tsitsi! Hör nicht auf! Wir stehen hinter dir. Wir sind so stolz auf dich! Und nochmals vielen, vielen Dank, liebe Freundin, dafür, dass ich hier dabei sein durfte. Ich wünsche dir weitere Erfolge und alles, alles Gute für die Zukunft!

Seien Sie nicht erstaunt, dass Tsitsi Dangarembga diesen Preis bekommen hat. Bitte lesen Sie afrikanische Literatur. Schauen Sie über Ihren Horizont hinaus. Wir sind da. Wir sind stark. Wir haben etwas mit Ihnen zu teilen. Es ist eine Bereicherung. Lesen Sie, was auf dem afrikanischen Kontinent geschrieben wird. Lassen Sie es nicht ein Einzelfall sein. Read African books!